

Dem Anliegen des Verf., die in der Gesellschaft vorhandenen Werthaltungen mit christl. Geist zu verbinden und damit zu läutern, kann man nur zustimmen. Dies war immer schon Aufgabe des Christentums, auch wenn es oft genug eher schlecht als recht gelungen ist — mit all den schlimmen Folgen, die sich daraus ergaben. Damit wird aber dem aufmerksamen und um die Gegenwart besorgten Leser zugleich die Angst davor genommen, daß (erst) heute nicht mehr gelingt, was früher selbstverständlich war.

Es finden sich zwar keine Anweisungen für die alltägliche Auseinandersetzung, aber doch immer wieder gescheite und überraschende Denkanstöße, die die Diskussion weiterführen, so z. B. der Hinweis, daß manche ethische Verhaltensweisen so neu sind, daß sie in gemeinsamem Bemühen neu erarbeitet werden müssen und nicht einfach von der älteren Generation an die jüngere vermittelt werden können (232).

So werden die notwendigen Bemühungen freigehalten von Hektik und hoffnungsloser Nervosität, da alle berechtigte Sorge noch einmal eingebettet ist in eine größere Gelassenheit, die aus christl. Glauben stammt.

Ein lesenswertes und Orientierung gebendes Buch, auch wenn zugunsten der Verständlichkeit und Übersichtlichkeit nicht alle möglichen Implikationen zur Sprache kommen.

Leider ist der Titel etwas farblos geraten. Die Jahreszahl auf S. 119 kann nicht stimmen, da Marx 1883 gestorben ist.

Linz

Josef Janda

TWORUSCHKA UDO, *Die Geschichte nichtchristlicher Religionen im christlichen Religionsunterricht*. (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 2). (161.) Böhlau, Köln-Wien 1983. Ppb. DM 45,—.

Die Behandlung nichtchristl. Religionen gewinnt derzeit auch im christlichen RU an Bedeutung. Der Verf., der sich bereits durch verschiedene Veröffentlichungen zu diesem Thema einen Namen gemacht hat, geht hier der Frage nach, wie es sich damit im Laufe der Geschichte verhalten hat.

Liest man seine Ausführungen, entdeckt man sehr bald, wie vielfältig die Gesichtspunkte sind, die diese zunächst einfach anmutende Frage berührt und einschließt. Der RU, den es ja in seiner gegenwärtigen Form nicht immer gegeben hat, spiegelt immer auch das allgemeine weltanschauliche Bewußtsein und das christl. Selbstverständnis einer Zeitepoche; damit hängt dann jeweils zusammen, wie man fremden Kulturen und Denkweisen gegenübertrat. Bei der Behandlung fremder Religionen war nicht immer die lautere Absicht maßgebend, diesen in ihrer Eigenart gerecht zu werden; die vertretenen Auffassungen waren vielfach eingefärbt durch die entsprechenden Zeitströmungen. So wurden andere Religionen einmal gegenüber dem Christentum nur abwertend betrachtet, ein anderes Mal wieder wurden sie als Mittel verwendet, um den Absolutheitsanspruch des Christentums zu relativieren; auch realpolitische

Konstellationen spielten oft eine nicht geringe Rolle. Die Ausführungen sind interessant zu lesen; sie können dazu beitragen, auch die gegenwärtig herrschende Meinung in dieser Frage aufgrund des geschichtlichen Hintergrundes zu bedenken und nicht absolut zu setzen. Allerdings werden der relativ hohe Preis und die Tatsache, daß es sich doch um ein sehr spezielles Thema handelt, den Leserkreis begrenzt halten.

Linz

Josef Janda

GESELLSCHAFT

SENGE ANGELIKA, *Marxismus als atheistische Weltanschauung*. Zum Stellenwert des Atheismus im Gefüge marxistischen Denkens. (Abhandlungen zur Sozialethik 22). (330.) Verlag F. Schöningh, Paderborn 1983. Kart.

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erfordert es, ja zwingt dazu, selber „Farbe zu bekennen“; die Verfasserin der vorliegenden Dissertation scheut sich auch nicht, offen zu bekennen, daß sie mit den gängigen Anfeindungen zwischen Christen und Marxisten keine Freude hat. Wie das Geleitwort (A. Rauscher) und das Vorwort andeuten, gab es auch an der Fakultät, an der die Arbeit geschaffen und eingereicht wurde, keine einhellige Bejahung des Vorgelegten.

Gerade weil diese Arbeit also schon Gegenstand von Kontroversen war, heißt es bei der Beurteilung näher zuzuschauen. Das Thema hat ja ohne Zweifel Brisanz: Wie steht es mit dem marxischen und marxistischen Atheismus nun (heute) wirklich? Und was ist aus den ursprünglichen Überlegungen von Marx und Engels (!) später geworden . . . ?

Die Perspektiven, unter denen Vf. an das weite Thema herangeht sind legitim (Marxismus als Weltanschauung, Absolutheitsanspruch und Absolutismus, Marxistisches Menschenbild, Marxistisches Geschichtsbild, Marxistischer Atheismus); diese Themen sind in ihrer gegenseitigen Verschränkung freilich noch diskutabel und diskussionsbedürftig (!). Die Autorin macht darauf aufmerksam (21), — und es ist ihr sicher ein großes Anliegen —, daß vor und neben dem Gespräch zwischen Christen und Marxisten das Gespräch der Christen untereinander „eine dringende Notwendigkeit“ ist.

Gerade die Diskussionsbereitschaft und Diskussionsfähigkeit müßte aber dann in dieser Arbeit demonstriert werden; so aber wird weitgehend nur provoziert! Unter dieser Rücksicht ist allemal interessant, welche anerkannt wichtigen Publikationen zum Thema „Religionskritik im Marxismus“ in dieser Arbeit nicht berücksichtigt oder (unbewußt?) ausgeklammert sind; erwähnt seien nur die Abhandlungen von J. Kadenbach, P. Frostin, M. Prucha, R. Garaudy („Menschenwort“!). Das bedeutet: Man kann in diesem Buch mehr oder weniger tiefgehend, kaum neue Aspekte der Analyse vorfinden, weil man damit rechnen muß, daß viel bereits früher Aufgearbeitetes einfach „links (!) liegengelassen wurde“.

Das abschließende Kapitel („Marxistische Christen und christlicher Atheismus“) (267–308) bringt dann noch oberflächliche Abqualifizierungen aller Vermittlungsversuche zwischen Christen und Marxisten statt handfester Argumente.

Zur Sache selber, zur Atheismus-Diskussion, fehlen gewichtige Konfrontationen mit den Vätern des marxischen Atheismus (z. B. Bruno Bauer, Das erledigte Christentum); es fehlt eine ausreichende Berücksichtigung des Anteils von Friedrich Engels an der gesamten Entwicklung (um dieses Gewicht zu ermessen, genügt es, den in der DDR edierten Band „Marx/Engels, Über Religion“ [Dietz Verlag Berlin, 2. Aufl.] gebührend einzusehen!); es fehlt auch eine Konfrontation mit der Fetisch-Problematik bei Marx.

Zusehr wird (von vorn herein) auf eine Linie hin gedacht; es wird kaum darauf Rücksicht genommen, daß Marx und Engels Gegensatz-Denker waren (sehr eigenwillige freilich!).

So ist weniger über den Befund als über den Charakter der vorliegenden Arbeit zu urteilen: Der strategische Aspekt spielt eine große Rolle, eine größere als in ähnlichen Arbeiten, die sich betont wissenschaftlich/objektiv wähnen. Diese Entschiedenheit ist nicht von vornherein abzulehnen — allein wegen des gegenüberstehenden Gegners.

In der Frage der Strategie ist freilich sogleich zu erörtern: Welche Mittel sind dabei im Spiel? Reichen die angewendeten Mittel, um das vorgenommene Ziel zu erreichen?

Dazu ist (leider) eindeutig festzustellen: Absicht und zur Verfügung stehende Mittel stehen in keinem vertretbaren Verhältnis!

Linz

Ferdinand Reisinger

MAIER HANS, *Katholizismus und Demokratie*. (Schriften zu Kirche und Gesellschaft, Bd. 1). (352.) Herder, Freiburg 1983. Geb.

Ist nun auch der Politologe und Bayrische Kultusminister zu den Großen des Denkens (und Schreibens) zu rechnen, weil ein renommierter Verlag drangeht, eine Reihe von „Schriften zu . . .“ herauszugeben (vgl. K. Rahner u. a.)?

Der (wissenschaftliche) Output des engagierten christlichen Politikers ist immer noch bestaunenswert. Der vorliegende erste Band der „Schriften zu Kirche und Gesellschaft“ faßt zusammen, was im Spannungsfeld von Kirche und Demokratie Interesse erwecken kann, z. B. Aufsätze über „Kirche und Politik“, „Christ und Politik (Aufgaben nach dem Konzil)“ u. ä. (Die folgenden beiden Bände der „Schriften“ sollen „Staat — Kirche — Bildung“ [1984] und „Religion und moderne Gesellschaft“ [1985] als Rahmenthemen haben).

Die hier gesammelten 17 Beiträge stammen aus der Zeit zwischen 1962 und 1982; und es ist zu bedauern, daß sie ohne Überarbeitung einfach wiederabgedruckt sind; es nimmt manchem viel an aktueller Brisanz, ja man stutzt, wenn man offensichtliche Anachronismen vorfindet; etwa wenn eine Quelle aus 1951 (!) beigezogen wird und wenn es dazu heißt:

„erst jüngst . . .“ (135); oder wenn da steht: die „Theologie der Revolution (ist) . . . die jüngste Spielform der Politischen Theologie“ (185).

Sollte es in diesen Bänden wirklich nur darum gehen, (angeblich) wichtige Aufsätze „in Sachen H. Maier“ in schöner Ausgabe zu dokumentieren?

Linz

Ferdinand Reisinger

METTE NORBERT / STEINKAMP HERMANN, *Sozialwissenschaften und Praktische Theologie*. (Leitfaden Theologie, Bd. 11). (180.) Patmos Verlag, Düsseldorf 1983. Brosch. DM 19,80.

DREIER WILHELM, *Sozialethik*. (Leitfaden Theologie, Bd. 9). (166.) Patmos Verlag, Düsseldorf 1983. Brosch. DM 19,80.

Die Reihe, in der die beiden vorliegenden Bücher erscheinen, heißt „Leitfaden Theologie“ (Bd. 11 bzw. 9). Frühere Bände (z. B. Einleitung in das Neue Testament, Christologie, Eschatologie, Schöpfungslehre) ließen erkennen, daß es im ganzen um eine Zusammenschau der Theologie, um eine bündige und aktuelle Version der Vermittlung der theologischen Traktate geht.

Die nun angebotenen Bücher wollen die Brücke von der Theologie zu den Sozialwissenschaften schlagen helfen. Daß dieses Unterfangen nicht leicht ist, weiß man allenthalben.

Norbert Mette und Herbert Steinkamp bringen — auf hohem theoretischem Niveau — die Behauptung ins Spiel, daß die Befruchtung bisher nur in eine Richtung ging: „daß die Theologie derzeit weitgehend die Nehmende ist“ (175).

Die Tatsache, daß zwei jüngere Wissenschaftler für eine solche Publikation kooperieren, ist jedenfalls zu begrüßen; es wird erst spät klar, wer für welchen Teil gerade stehen will; das weist sicher auch auf die Absicht hin, daß sie gemeinsam denken und argumentieren wollen.

Die Themenstellung des ganzen Buches ist freilich nicht eindeutig abzuklären; wie sind „Sozialwissenschaften“ und „praktische Theologie“ in einem engen, logischen Zusammenhang zu bringen? Und was bedeutet „praktisch“ hier näherhin? (N. Mette hat zum Thema „Theorie der Praxis“ schon ausführliche Meta-Reflexionen angeboten). Vielleicht darf man sagen, daß von verschiedenen Ansätzen her soziologische Kategorien (Identität, Gruppe, Gemeinde) in theologischen Kontexten durchleuchtet werden. Der abschließende Passus über das „Verhältnis von praktischer Theologie und Sozialwissenschaft“ versucht zu systematisieren, was unter (4) bisherigen Paradigmen erkennbar ist. Das Votum geht bis zur theologischen Annahme von „praktischer Theologie als Sozialwissenschaft“. „Praktische Theologie wird dadurch zur Sozialwissenschaft, daß sie (zusammen mit anderen Wissenschaften) das empirische Phänomen des Religiösen untersucht, insofern dies ein zur gesellschaftlichen Wirklichkeit und zum Menschen gehörendes Grundphänomen ist“ (173).

Dieser „Leitfaden Theologie“ ist nun kaum als Einführung anzusehen; die vorherige Lektüre von Schriften von Habermas und Peukert wird beinahe selbstverständlich vorausgesetzt. Für den „Nur-Praktiker“ in der Seelsorge ist das Vorliegende eine sehr anstrengende Sache.